

# Deutsch als Fremdsprache und

Wer dauerhaft in Deutschland leben will, muss auch unsere Sprache beherrschen. In manchen Einwandererfamilien kann es mehr als drei Generationen dauern, bis Deutsch von der Fremdsprache zur Muttersprache wird. Freiwillig lernen weltweit immer weniger Menschen Deutsch.

Von Helmut Glück

Deutsch ist gegenwärtig für gut 100 Millionen Menschen die Muttersprache, die Erstsprache. Für einen Teil von ihnen sind allerdings Dialekte die eigentlichen Muttersprachen, etwa bei den Schweizern. Man muss das also konkretisieren: Das Deutsche ist für gut 100 Millionen Menschen die Schriftsprache, die Hochsprache und die Literatursprache. Für die Mehrheit von ihnen ist es auch Muttersprache und Erstsprache. Es ist in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Luxemburg und Liechtenstein Amtssprache, ebenso in Südtirol und in Teilen Belgiens und Dänemarks, und in der EU ist es eine (von drei) Arbeitssprachen. Außerdem ist das Deutsche für Dutzende Millionen Menschen in aller Welt eine Fremdsprache. Sie wird meist in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen erworben. Wie viele Menschen das sind, weiß man so ungefähr, nicht aber, auf welchem Niveau sie das Deutsche beherrschen. Es reicht von gebrochenem Deutsch des Kellners in einem Touristenhotel bis zum geschliffenen Deutsch mancher ausländischer Diplomaten.

Es ist sinnvoll, zwischen dem Deutschen als Fremdsprache und dem Deutschen als Zweitsprache zu unterscheiden. Ersteres liegt vor, wenn das Deutsche von Personen gelernt und gepflegt wird, die nicht die Absicht haben, das Deutsche zu ihrer Erstsprache werden zu lassen und die sich nicht auf Dauer bei uns niederlassen wollen. Mit Deutsch als Zweitsprache hat man es bei vielen Einwanderern zu tun: Das Deutsche wird – neben der Herkunftssprache – zu einer zweiten Erstsprache, in der man sich frei ausdrücken und über alle Gegenstände der Welt reden und schreiben kann. Jedenfalls im Prinzip. In der Praxis sieht das oft anders aus, und dann wird der Ausdruck „Zweitsprache“ zu einem bloßen Programm, das dem frommen Wunsch. In Wirklichkeit ist das Deutsche bei manchen Migranten eben keine Zweitsprache, sondern eine schlecht beherrschte, gebrochene Variante der Fremdsprache Deutsch.

Deutsch als Fremdsprache im Ausland ist oft die schulische Fremdsprache Deutsch. Wenn Erwachsene im Ausland Deutsch lernen wollen, stehen berufliche Gesichtspunkte im Vordergrund. Die meisten von ihnen erhoffen

sich bessere Verdienst- oder bessere Karriereoptionen. Nur bei einer Minderheit spielt der so genannte Bildungswert des Deutschen heute noch eine Rolle. Das Goethe-Institut vermittelt Deutsch als Fremdsprache, auch im Inland. Bei vielen Sprachenschulen im Inland kommt beides vor: In Sommerkursen für Schüler und Studierende aus dem Ausland ist das Deutsche eine Fremdsprache, in Integrationskursen von September bis Mai ist es eine Zweitsprache.

Beide Varianten haben Dienstleistungsindustrien hervorgebracht, in denen viel Geld umgesetzt wird, obwohl der Großteil der dort Beschäftigten schlecht verdient. Die Ausbildungsgänge sind vielfältig. Es gibt in Deutschland mehrere Dutzend Studiengänge für Deutsch als Fremdsprache und als Zweitsprache, die untereinander große Unterschiede aufweisen. Sie sind teils wissenschaftlich an der Germanistik orientiert, teils sind sie praktisch-pädagogisch ausgerichtet. In einigen Bundesländern ist es möglich, in Lehramtsstudiengängen eine Zusatzqualifikation für Deutsch als Zweitsprache zu erwerben. Die Abschlüsse sind aber meist nicht geschützt, so dass sich im Prinzip jeder Muttersprachler mit Abitur oder einem Abschluss in Sozialpädagogik als Deutschlehrer betätigen kann. Das verdrängt die Preise – im materiellen wie im akademischen Sinn.

Häufig wird angenommen, dass Deutsch als Fremdsprache eine Erscheinung der letzten 40 Jahre sei. Das ist falsch. Nur

als akademisches Fach ist es noch relativ jung. 1956 wurde an der Universität Leipzig das „Institut für Ausländerstudium“ eingerichtet, das spätere Herder-Institut, von 1968 bis 1997 unter der Leitung von Gerhard Helbig. In München wurde 1978 das „Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie“ gegründet. Sein Gründungsdirektor war Harald Weinrich, nach ihm kam Konrad Ehlich (bis 2005). Die beiden Institute haben das Fach konzeptionell stark geprägt. Diese Prägekräfte haben sie inzwischen verloren, weil sie unter die Didaktiker gefallen sind.

Als akademischer Gegenstand ist Deutsch als Fremdsprache deutlich älter. Der erste bekannte Deutschkurs für Ausländer an einer deutschen Universität fand im Wintersemester 1898/99 in Berlin statt, nämlich die „Übungen im Verständnis sowie im schriftlichen und mündlichen Gebrauch der deutschen Sprache“. Die staatliche Förderung des deutschsprachigen Auslandsschulwesens begann ebenfalls am Ende des 19. Jahrhunderts.

1908 gründete der Aufsichtsratsvorsitzende der heutigen Bayer AG eine Stiftung. Sein Name: Dr. Henry Theodore von Böttinger, Mitglied des Reichstags. Er wollte ein Studienhaus für Ausländer finanzieren. Es wurde in Göttingen eingerichtet. Dort wurde auch im August 1909 der erste deutsche Hochschul-Sommerkurs für ausländische Studenten abgehalten. Das Böttingersche Studienhaus wurde 1911 nach Berlin verlegt. Am 27. Juli 1911 teilte die *Vossische Zeitung* mit: „Nun wird dieses Institut, das bei dem geringen Fremdenzustrom Göttingens sich nicht recht entwickeln konnte, nach der Reichshauptstadt, dem deutschen Bildungsmittelpunkt für Ausländer, verlegt.“ In Berlin entwickelte sich das Studienhaus prächtig; es ging 1911 im „Deutschen Institut für Ausländer“ der Berliner Universität auf. Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden die Vorläufer des DAAD.

Das Bedürfnis, Fremdsprachen zu lernen, kann unterschiedliche Ursachen haben. Im 19. Jahrhundert stieg das Deutsche zu einer maßgeblichen Wissenschaftssprache auf, auch und gerade in den Naturwissenschaften. Wer in Chemie, Medizin oder Physik



Foto: Claudia Paulissen/Fotolia.com

# Deutsch als Zweitsprache



## Deutschlernerzahlen

	2000	2005
Europäische Union	8.468.920	7.430.387
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	8.104.515	5.904.155
Europa (ohne EU)	1.245.149	1.321.866
Afrika	475.387	572.874
Süd- und Ost-Asien	783.577	550.343
Nordamerika	621.924	486.595
Australien und Neuseeland	164.354	169.514
Südamerika	160.425	164.824
Naher und Mittlerer Osten	143.365	118.143
Insgesamt	20.167.616	16.718.701

mitreden wollte, musste Deutsch wenigstens lesen können. Erheblich größere Gruppen von Menschen außerhalb der akademischen Welt lernten und lernen Deutsch, weil sie in deutschsprachige Länder eingewandert sind. Migration war und ist ein wesentlicher Auslöser für den Erwerb fremder Sprachen. Hier gilt als Faustregel, dass die neue Sprache für die Einwanderergeneration eine Fremdsprache ist, für die Kindergeneration eine Zweitsprache und für die nächste Generation die Muttersprache.

## Das Interesse für Deutsch sinkt

In Russland sanken die Zahlen innerhalb von 10 Jahren von 5,5 Millionen auf 3,3 Millionen. Ebenso kontinuierlich sanken die Zahlen in Kasachstan. In Frankreich gingen die Zahlen zwischen 2000 und 2005 drastisch zurück, ebenso in den Niederlanden und in der Tschechischen Republik, in Ungarn und Polen bleiben sie nahezu konstant. Die Werte für die Ukraine und Usbekistan sind für 1995 nicht aussagekräftig; zwischen 2000 und 2005 brechen sie in der Ukraine ein, in Usbekistan gehen sie deutlich zurück. Die folgende Übersicht nach Regionen bestätigt den Trend, der die Amtszeit von Außenminister Josef Fischer prägte. Weltweit hatten

wir zwischen 2000 und 2005 einen Rückgang von 20,1 auf 16,7 Millionen Deutsch-Schüler. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass sich dieser Trend seither abgeschwächt oder umgekehrt hätte.

## Migranten in Deutschland

Es gibt keine brauchbaren Erhebungen darüber, wie die Deutschkenntnisse in dieser Gruppe beschaffen sind. Ich nehme an, dass sie bei denjenigen, die eingebürgert wurden, normalerweise halbwegs ordentlich sind, aber auch bei denen, die sich mit ausländischen Pässen auf Dauer hier niedergelassen haben, gilt das für die Mehrheit. Alarmierend ist nicht die – relativ geringe – Zahl derjenigen, die die Landessprache nicht oder nur mangelhaft beherrschen. Alarmierend ist, dass dies in der zweiten und dritten Generation der Migranten noch ein Problem ist – gegen die oben genannte Faustregel. Hier hat die „nachholende Integration“ noch große Aufgaben.

Jahrzehntelang hieß es, Deutschland sei kein Einwanderungsland. Das sagt inzwischen kaum noch jemand laut. Nordrhein-Westfalen hat als erstes Bundesland einen Integrationsminister, und zwar von der CDU. Die Städte mit dem höchsten Migranten-Anteil liegen übrigens im Süden der Republik. Bundesprä-

## Deutschlerner nach absoluten Zahlen

	1995	2000	2005
Russische Föderation	5.496.100	4.657.500	3.322.172
Polen	1.444.777	2.202.708	2.208.300
Frankreich	1.561.338	1.603.813	1.260.827
Ukraine	872.461 *)	1.235.647	760.003
Usbekistan	753.000 *)	855.900	732.800
Tschechische Republik	688.309	799.071	565.255
Ungarn	599.602	629.742	604.000
Kasachstan	878.000	628.847	349.957
Niederlande	542.171	591.190	424.098

\*) nur Sekundarschulen

sident Köhler sagte, Deutschland habe das Thema Integration „verschlafen“. Klaus Bade, der den langjährigen Schlaf der deutschen Politik auf diesem Feld nach Kräften gestört hat, überschrieb seine Osnabrücker Abschiedsvorlesung mit „Levitin lesen“. Auf kaum einem Feld der Politik haben sich die deutschen Regierungen über 30 Jahre lang so beraterresistent gezeigt wie auf diesem. Dass die freie Beherrschung der Landessprache ein konstitutives Moment gelungener Integration ist, steht außer Zweifel. Dass es längst nicht alle Migranten erreicht haben, ist ebenfalls unbestreitbar. Die gebrochenen Varianten des Deutschen, die als „Kanak-Deutsch“, „Türkendeutsch“ und „Kiez-Deutsch“ zu literarischen Ehren gekommen sind, werden mitunter romantisiert. Davor möchte ich ausdrücklich warnen,

denn außerhalb von Filmen, Theatern und Romanen sind diese Varianten sozial stigmatisierend. Es ist bestenfalls naiv, sie als „Bereicherung der deutschen Sprache“ einzustufen.

Deutsch als Fremdsprache hat im Inland häufig Deutsch als Zweitsprache zur Folge, das regelmäßig zu Deutsch als Muttersprache führt. Historisch geschah das meist im Drei-Generationen-Turnus, aber nicht immer (man denke an die Hugenotten); so auch heute bei den Gruppen, die „nachholender Integration“ bedürfen. Das Deutsche als Zweitsprache war stets Begleiterscheinung von Einwanderungsschüben, und das ist auch heute so.

Das Interesse an der Fremdsprache Deutsch war im Ausland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rückläufig. In den letzten zehn Jahren hat sich dieser Rückgang beschleunigt, was auch, aber nicht nur, an der so genannten Globalisierung liegt.

Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache existieren, seit es die Sprache Deutsch gibt. Das wird auch künftig so sein.

Helmut Glück ist Professor für „Deutsche Sprachwissenschaft / Deutsch als Fremdsprache“ an der Universität Bamberg. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören die deutsche Gegenwartssprache und die deutsche Sprache im Ausland.

Dieser Text ist eine für die Sprachnachrichten gekürzte Fassung eines Vortrags, den der Autor im Deutschen Historischen Museum in Berlin im Programm der Ausstellung „die Sprache Deutsch“ gehalten hat.

